

# Wir sind doch die Guten!

## Der Runde Tisch »Frauen in Kultur und Medien« auf Initiative von Staatsministerin Prof. Monika Grütters



Isa Kathrin Edelhoff, M.A., Kommunikations- und Theaterwissenschaftlerin, lebt und arbeitet als Kulturmanagerin, Autorin und Projektentwicklerin in Berlin

Foto: Tatyana Kronbichler, Die Hoffotografen GmbH

Isa Edelhoff

**W**ir sind doch die Guten!« Der Ausruf Olaf Zimmermanns, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, klang trotzig, war aber ehrlich fassungslos angesichts der Ergebnisse einer Studie des Kulturrates, die im Sommer des letzten Jahres vorgestellt wurde. »Frauen in Kultur und Medien«, so der Titel der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Staatsministerin Prof. Monika Grütters, ermöglichten Studie, die über einen Zeitraum von 20 Jahren (1994 bis 2014) untersucht hat, wie es um die Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich bestellt ist. Die Präsenz von Frauen im Kultur und Medienbereich hat stark zugenommen, in einigen Bereichen, so scheint es, tummeln sie sich gar in der Mehrheit. So wirkt die Formulierung einer Stellenanzeige für die Koordination eines Theaterfestivals etwas befremdlich:

»XXX gewährleistet die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen und ist deshalb besonders an Bewerbungen von Männern interessiert, um deren Anteil auch in Bereichen, in

denen sie noch gering vertreten sind, zu steigern.«

Tatsächlich, das belegt die vorgestellte Studie eindrücklich, sind Frauen in der Kultur- und Medienbranche vor allem in Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert, auf den Stellen nämlich mit Entscheidungsbefugnissen und einer der akademischen Ausbildung angemessenen Bezahlung. 80 Prozent aller Bühnen-Intendanten und 98 Prozent aller Chefredakteure in Deutschland sind Männer, auch in zahlreichen Jurys, die über Preisvergaben entscheiden, sind Frauen kaum bis gar nicht vertreten. Je höher übrigens ein Preis dotiert ist, desto geringer wird der Frauenanteil. So sind fast 90 Prozent der Preisträger der seit 1923 verliehenen renommiertesten und mit 50.000 Euro bestens dotierten Auszeichnung für deutschsprachige Literatur, dem »Georg-Büchner-Preis«, Männer.

Auch in Gremien, auf dem Kunstmarkt oder bei der Nutzung von Fördergeldern geht es keineswegs paritätisch zu, wie die Studie eindrücklich belegt. Publikationen in Fachzeitschriften

sind ebenfalls fest in männlicher Hand inklusive der rezensierten Autoren (in- nen kommen kaum vor). Hinzu kommt eine weitere Benachteiligung: Präsenz, Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten sind das eine, wirtschaftliche Aspekte das andere. Auch im Kulturbereich gibt es die ungerechte Entlohnung, Männer verdienen in der Regel mehr als ihre Kolleginnen. Eine weitere Studie »GENDER UND FILM – Rahmenbedingungen und Ursachen der Geschlechterverteilung von Filmschaffenden in Schlüsselpositionen in Deutschland« – entstanden im Auftrag der Filmförderungsanstalt FFA und im Februar 2017 erschienen – bestätigt dies. Der so genannte Gender Pay Gap beträgt in manchen Bereichen der Filmbranche sogar bis zu 75 Prozent. Dagegen nehmen sich die in der Kulturrat-Studie festgestellten 24 Prozent, die weibliche Kulturschaffende im Mittel weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen, nachgerade bescheiden aus.

Dies zu ändern, hat sich die Kulturstatsministerin gemeinsam mit anderen Akteurinnen und Akteuren nun vorgenommen. So lud sie im Dezember

zum dreistündigen Runden Tisch ins Kanzleramt. Denn so richtig es ist, regelmäßig Zahlenmaterial vorzulegen und auf Missstände hinzuweisen, so wichtig ist es auch, Maßnahmen zu treffen, die an der Situation etwas verändern. Frauen verdienen mehr, so Grütters, »mehr Geld, mehr Möglichkeiten, mehr Wertschätzung, mehr Anerkennung.« Die Erkenntnisse der umfassenden Studie, die alle Sparten, Kulturakteure etc. untersucht, bilden die Grundlage. Im Gespräch mit Expert\_innen sollen konkrete und für die verschiedenen Branchen passende Maßnahmen entwickelt werden.

Eingeladen waren Dutzende Künstler\_innen, Intendant\_innen und Vertreter\_innen von Kulturinstitutionen und Kulturverbänden. Darunter die Präsidentin der Akademie der Künste, Jeanine Meerapfel, Schauspielerin Christiane Paul, Ulrich Khuon als Intendant des Deutschen Theaters, die CEO des Hauses Gruner+Jahr Julia Jäkel und Petra Müller, Chefin der NRW-Filmstiftung. Diskutiert wurden Fragen wie die Vereinbarkeit von Karriere und Familie in »feierabendfeindlichen« Medienberufen, die berüchtigte gläserne Decke bei Führungspositionen, eine mögliche Quotenregelung in der Kreativbranche und die Ungleichbezahlung von Männern und Frauen. Wie können versteckte Vorurteile bei Einstellungs- und Auswahlverfahren bekämpft werden? Wie sehen familienfreundliche Stipendienprogramme aus? Müssen diese zwangsläufig als Residenzprogramme gestaltet sein? Ein wochenlanger Aufenthalt an schönen Orten ist mit schulpflichtigem Kind schlicht unmöglich, es sei denn, ein Partner kümmert sich daheim um die Alltagsdinge – das ist das Gegenteil von Teilhabe. Was bringen Initiativen wie die von ProQuote-Regie geforderte

Wie ein schöner Ausblick in eine wunderbare Zukunft. Zitat aus einer aktuellen Stellenanzeige.

»Durch unsere familienfreundliche Arbeitszeitpolitik und der grundsätzlichen Möglichkeit der Telearbeit entsteht für Sie eine flexible Gestaltung der persönlichen Zeiteinteilung zwischen Privat- und Berufsleben. Die flexible Gleitzeitregelung ermöglicht unseren Mitarbeiter/innen eine Vereinbarkeit der Karriere mit der Kinderbetreuung, der Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger oder der persönlichen Weiterbildung.«

Einführung einer stufenweisen ansteigenden Frauenquote bei der Vergabe von Filmregie-Aufträgen? Und sollen, um dem Gender Pay Gap entgegenzuwirken, beispielsweise Förderzusagen mit Auflagen verbunden werden, etwa einem Frauenanteil?

Noch im Frühjahr sollen die Themen »Frauen in Führungspositionen«, »Gremien und Jurys, Kulturförderung«, »Lohnlücke im Bereich Kultur und Medien« sowie »Vereinbarkeit von Familie und Karriere« des Runden Tisches in Arbeitsgruppen aufgegriffen und praxisorientierte Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Frauen in Kultur und Medien erarbeitet werden. Diese sollen im Anschluss mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Runden Tisches diskutiert und umgesetzt werden. Ein Abschlusstreffen des Runden Tisches »Frauen in Kultur und Medien« soll noch vor der Sommerpause stattfinden. Handlungsbedarf ist gegeben.

Erinnern wir uns an den Fall der Journalistin Birte Meier, die ihren Arbeitgeber, das ZDF, verklagte, da sie erheblich weniger verdiente als ihre männlichen Kollegen. Kürzlich wurde das Urteil gesprochen, die Journalistin unterlag in

erster Instanz vor dem Berliner Arbeitsgericht. Es gelte die Vertragsfreiheit, nicht die Gleichwertigkeit der Arbeit: Sie war nicht fest angestellt, ihr Status war ein anderer als der ihrer Kollegen. Der Prozess soll möglichst schnell einen Fortgang vor dem Landesarbeitsgericht finden.

Status, aber auch Dienstjahre bestimmen häufig das Gehalt. Auch hier können Frauen oft nicht mithalten aufgrund unterbrochener Berufsbiografien, häufig durch Familienzeiten. Dass sich dies ändern sollte in Zeiten einer sich wandelnden Arbeitswelt, liegt auf der Hand. Dass es bis dahin noch ein weiter Weg ist – nicht nur beim ZDF, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen, eben auch und gerade im Kulturbereich – ist ebenso evident. Punktuell haben einzelne Akteure schon reagiert. Der Kulturrat hat sich bereits kurz nach Erscheinen der Studie verpflichtet, zukünftig seine Gremien, Jurys und Vorstände paritätisch zu besetzen. Vorbild auch für andere Kulturverbände? Es wäre durchaus ein kulturpolitisches Signal, auch hier neue Wege zu gehen. Damit Verbände und Kulturinstitutionen zu Recht und ohne trotziges »doch« behaupten können: »Wir sind die Guten!« Die Initiative von Monika Grütters ist insofern begrüßenswert, da überfällig und offensichtlich notwendig.

[www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2016/06/Frauen-in-Kunst-und-Kultur\\_Buchvorschau\\_bea.pdf](http://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2016/06/Frauen-in-Kunst-und-Kultur_Buchvorschau_bea.pdf)  
[www.ffa.de/gender-und-film-rahmenbedingungen-und-ursachen-der-geschlechterverteilung-von-filmschaffenden-in-schlusselpositionen-in-deutschland.html](http://www.ffa.de/gender-und-film-rahmenbedingungen-und-ursachen-der-geschlechterverteilung-von-filmschaffenden-in-schlusselpositionen-in-deutschland.html)  
[www.ard.de/download/3841216/Gender\\_und\\_Fernsehfilm\\_\\_\\_Eine\\_Studie\\_im\\_Auftrag\\_von\\_ARD\\_und\\_ZDF.pdf](http://www.ard.de/download/3841216/Gender_und_Fernsehfilm___Eine_Studie_im_Auftrag_von_ARD_und_ZDF.pdf) ■

## Gefährlichster Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte

»Wir stehen vor gewaltigen und überaus beunruhigenden Umweltproblemen: Klimawandel, Lebensmittelsicherheit, Überbevölkerung, Rückgang der Artenvielfalt, Epidemien, Übersäuerung der Meere. All diese Phänomene zeigen uns, dass wir gerade am gefährlichsten Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte stehen. Wir haben die Technologien entwickelt, die den Planeten, auf dem wir leben, nach und nach zerstören, aber nicht die Fähigkeit, der Erde zu entkommen. In einigen Jahrhunderten werden wir möglicherweise menschliche Kolonien im All haben, aber derzeit haben wir nur diesen einen Planeten, und wir müssen alle zusammen daran arbeiten, ihn zu bewahren.«

Stephen Hawking

[www.ipg-journal.de/kommentar/artikel/gefaehrlichster-zeitpunkt-der-menschheitsgeschichte-1779/](http://www.ipg-journal.de/kommentar/artikel/gefaehrlichster-zeitpunkt-der-menschheitsgeschichte-1779/) (6.1.2017)